

Bankrottklärung Churchills

Die Kapitulation der britischen Krone in Singapur ist ein Stück Weltgeschichte. Als Norwegen kapituliert, als Frankreich die Waffen streckt, als Griechenland den Kampf einstellt, da lächelt man in London über "Berat". Dieses Mal aber haben britische Soldaten die weiße Fahne hängen müssen! In Singapur, einer Festung, die als die stärkste der Welt hingestellt worden war, hatte sich die Truppe verbarrikadiert, die nun die Waffen streckt hat. Angeführt von dem Schwere dieser militärischen Niederlage hat Churchill in jenen Stunden, da das Fundament des britischen Staatsbaues erschütterte, sich Hals über Kopf vor das Mikrophon gestellt. Aber auch in diesem Moment fehlt ihm jede Größe, er weiß er sich wiederum nur als gewöhnlicher, erbärmlicher Schwächer. Denn was ist es anders, wenn Churchill ausgerechnet die britische Katastrophe von Singapur zum Anlaß nimmt, um sie als Beweis dafür anzuführen, daß er — in seinen Prophezeiungen Recht behalten und sich nie Illusionen hingeben habe? Das dünkt uns eine etwas seltsame Art, Politik zu treiben!

Als Churchill seinem Volke Schweigen, Blut und Tränen in Aussicht stellte da befand sich England bereits im Unglück. Der Mann aber, der dieses Verderben über Großbritannien heraufbeschworen hat, worin Winston Churchill, jener gleiche kaiserliche Politiker, der in den Jahren vor dem ersten und erst recht nach Kriegsausbruch unzweifelhaft Volk auf Volk in den Kampf gerufen hat, weil die Vorkämpfer in seinem Kopfe lautete, es genüge, wenn England Soldaten gegen Deutschland ins Feld stelle, um Deutschland niederzuschlagen. Wenn heute jedoch dieser Kriegsverbrecher Churchill Singapur als „eine schwere militärische Niederlage von großer Tragweite“ bezeichnet, dann ist das zurecht eine persönliche Niederlage Churchills. Denn Churchill ist es, der die Verantwortung für Englands Weg in das Verderben zu tragen hat.

Aber nicht nur im Kampf hat England versagt, sondern auch in der Kriegswirtschaft. Jetzt findet Churchill selbst, daß die Materiallieferungen der Briten für die Sowjetunion eigentlich wenig bedeuten im Vergleich zu dem, was die Sowjets selbst geleistet haben. Wenn Churchill einer Ehrlichkeit überhaupt fähig wäre, müßte er das zum Anlaß nehmen, um seinen Bankrott zu erklären. Was haben die Bolschewisten denn geleistet in der Gaisenkrieg zwischen zwei Sommer? Unsere Truppen stehen noch wie vor weit im Osten. Die Sowjetunion leidet noch wie vor unter den Folgen der deutschen Vernichtungsschläge. Und trotzdem muß Churchill den Sowjets, denen er einst ausgerufen hatte: „Der Bolschewismus ist keine Politik, er ist eine Krankheit, er ist kein Glauben, er ist eine Seuche“ Freundschaften sagen, weil eben die Hoffnung auf fremde Hilfe zum Strohhalme für England geworden ist!

Es muß wie eine große Weltkatalon wirken, wenn Churchill in seiner letzten Rede, was die Zukunft betraf, England völlig übergeben hat, um dafür von den Vereinigten Staaten oder von der Sowjetunion oder von den Chinesen zu sprechen. Was für ein Trübsal hat Churchill denn geritten, daß er dieses England, das überhaupt nicht in der Lage ist, aus eigener Kraft den Völkern der Neuordnung entgegenzutreten, in den Krieg zehrt hat? Inwiefern lobt man bereits der Kampf den das pluralistische England vom Jaune gekrochen hat, um die Heimkehr der deutschen Stadt Danzig in das Reich zu verhindern, und noch immer muß die britische Regierung von dem sprechen, was getan werden müßte, weil das, was sie getan hat, über England nur Verderben gebracht hat!

Von jener Zeit, da er als Kadett in Sandhurst Dienst tat, hat Churchill einmal erlogt, daß er damals noch keine Ahnung davon hatte, welche große und „hilfreiche“ Rolle der Schwindler im Dasein der demokratischen Völker spiele. Inzwischen ist Churchills Name zum Inbegriff der Verlogenheit geworden. Hilfe jedoch haben England die Phantasieen dieses Kriegsverbrechers nicht gebracht. Unerschämte, wie er ist, hat Churchill war in seiner letzten Rede, die übrigens eine der schwächsten seiner ganzen Laufbahn war, behauptet, bei einem Vergleich mit der Zeit seiner vorliegenden Rede — August 1941 sei er zu dem Ergebnis gekommen, daß die Lage Englands damals eigentlich „noch verzeihlicher“ gewesen sei. Das ist aber nur eine Spekulation auf das kurze Gedächtnis seiner Hörer. Denn in Wahrheit war der August 1941 keineswegs der „schwarze Monat der Geschichte Großbritanniens“, wie Churchill es heute hinzustellen beliebt, sondern gerade in diesem Monat hat er eine Rede gehalten, die von Optimismus nur so triefte. Damals war es, wo Churchill aus der Atlantikzusammenkunft mit Roosevelt „neue Kraft“ schöpfte. Und einige Wochen später glaubte Churchill seinem Volk sogar eine kreudige Heilversprechung bieten zu können, indem er die Erklärung abgab, „einige unserer schönsten Schiffe haben ihre Station im Fernen Osten erreicht. Jede Vorbereitung, die in unserer Macht lag, wurde getroffen. Ich bin überzeugt, daß wir uns gut halten werden!“ Heute aber liegen diese schönsten Schiffe der Flotte Seiner Majestät, nämlich „Prince of Wales“ und „Repulse“, zertrümmert von japanischen Torpedos, auf dem Grund des Meeres, weit über Hongkong und Singapur das Sonnenbanner. In Englands Nachkriegspolitik in Ostasien auf der ganzen Front im Zusammenbrechen — sie haben sich gar nicht gut gehalten, die Briten, weder in Europa noch in Afrika oder in Ozeanien!

Und auch gegenüber dem August 1941 ist es für England nicht besser geworden, sondern immer nur schlechter. Denn seitdem ist auch die britische Hoffnung auf den „General Winter“ zusammengebrochen, der in den Eiswüsten der Sowjetunion das Regiment übernehmen sollte, hat England in Nordafrika Enttäuschung über Enttäuschung erlebt und in Ostasien sind Kreisläufe einsetzten, die sich nicht mit der Erklärung Churchills vereinbaren lassen: „Unsere Aufgabe ist es, das Empire aufrechtzuerhalten“. Statt das Empire zu verteidigen, hat Churchill es dem Verderben preisgegeben.

Heute kann man Churchill, daß der Wille der Demokratie zu Boden geschleudert sei, daß das wichtige Einheitsströmungsmittel gegen Japan das Ostasienverbotene England und der Vereinigten Staaten, von Japan verbrochen worden ist. Heute warnt Churchill davon die Kriegsmaschinen Deutschlands und Italiens zu unterrichten, oder die Städte Japans im Kampf in der Luft, auf dem Meere und im Inneren Mann gegen Mann dabei war gerade er es, der Japan und ebenso Italien und Deutschland in seinem britischen Abemul unterworfen hat. Die „verheißene deutsche Hilfe“ demüht Großbritannien. War es nicht auch eine katastrophale Unternehmung Deutschlands, als Churchill am 11. April 1940 das Unterhaus aufforderte, die deutsche Flotte als „vertrümpelt“ zu betrachten?

Hollands Regierung im Golde Englands

Sensationeller Fund in den Handbatten Dalabiers — van Kleffens Hauptdrabzieher im Auftrag der britischen Regierung — Neuer Beweis für die Kriegsschuld des früheren niederländischen Kabinetts

Berlin, 17. Febr. Unter den Handbatten des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Daladier ist ein Bericht des französischen Gesandten im Haag, Vitrolles, aufgefunden worden, der den authentischen Beweis dafür erbringt, daß die damalige Regierung der Niederlande ihren Neutralitätsbruch und ihre Geldpolitik mit einem beispiellosen Verbrechen krönen wollte. Der Bericht des französischen Gesandten, den dieser am 12. Oktober 1939 mit Kurier an Daladier sandte, bringt die Tatsache ans Licht, daß der frühere niederländische Außenminister van Kleffens Pläne für ein Attentat auf den Führer und den Reichsaußenminister betrieb.

Um den Plan dieses Attentats, hinter dem als Drahtzieher die englische Regierung und ihr Intelligence Service stand, Hand in Hand mit allen Feinden Deutschlands durchzuführen, suchte Kleffens sich der Mittels der französischen Regierung zu verschern. Die Mitschuld und Mithilfe des Präsidenten Roosevelt setzte er dabei als selbstverständlich voraus.

Aus dem Dokument ergibt sich ein sensationeller Zusammenhang zwischen den Plänen des holländischen Außenministers und dem bekannten Senlo-Duisburger, durch den seinerzeit die Umtriebe der im Haag stationierten Zentrale des britischen Intelligence Service für Westeuropa entzündet wurden. Diese Zentrale versuchte bekanntlich in Deutschland Komplotte anzuzetteln und Anschläge zu organisieren und zu diesem Zwecke Verbindung mit vermeintlichen, in Wahrheit nicht existierenden revolutionären Organisationen herzustellen. Diese Umsturzpläne des englischen Intelligence Service im Haag waren der Reichsregierung natürlich bekannt. Um sie in all ihren Einzelheiten aufzudecken, erhielten damals Beamte des Sicherheitsdienstes der SS den Auftrag, sich als Mitglieder der revolutionären Organisationen in Deutschland auszugeben und in dieser Tarung Verbindung mit der britischen Terror- und Revolutionszentrale im Haag aufzunehmen. Der Auftrag hatte, wie erinnerlich, den ausübenerregenden Erfolg, daß der britische Intelligence Service in die ihm gestellte Falle hineinging und daß sein Chef mit samt seinen Kompaten insbesondere mit dem ihn begleitenden holländischen Generalkonsul in an der deutsch-holländischen Grenze bei Senlo verhaftet werden konnten.

Der Bericht Vitrolles an Daladier, den das Auswärtige Amt hiermit der Weltöffentlichkeit zugänglich macht, beweist auf neue die Kruppellenen Mordpläne des Intelligence Service, zeigt aber zugleich, daß diese Pläne von dem damaligen holländischen Außenminister persönlich auf das nachdrücklichste gefördert und betrieben wurden. Kleffens ließ den französischen Gesandten wissen, daß er in Beziehungen — wie er glaubte — zu „leitenden nationalsozialistischen Kreisen“ stehe, denen er seine „guten Dienste“ (1) angeboten habe. In Wahrheit handelte es sich bei diesen vermeintlichen Beziehungen zu „leitenden nationalsozialistischen Kreisen“ um die von dem Beauftragten des deutschen Sicherheitsdienstes zur Enttarnung der Haager Zentrale ausgesandte Verbindung mit dieser, die überreits auf engste mit maßgebenden holländischen Stellen und, wie sich jetzt zeigt, mit dem damaligen holländischen Außenminister zusammenarbeitete. Kleffens knüpfte den Gedanken einer künftigen „Zusammenarbeit“ mit Deutschland an die Voraussetzung, daß „der Reichsaußenminister Hitler und Herr von Ribbentrop auf die eine oder andere Art (1) von der Macht ausgeschlossen sind“. Kleffens unterrichtete den französischen Gesandten weiter davon, daß er bereits einige ihm bekannte französische Persönlichkeiten mit seinen Attentatsplänen vertraut gemacht und diese auch schon an die belgische Regierung herangezogen habe.

Als der französische Gesandte entgegenzieht, ein Friede mit jedem nationalsozialistischen Regime sei schwierig, da der Führer und sein Außenminister später doch wieder an die Macht gelangen könnten, erging sich van Kleffens, wie aus dem Schriftstück weiter erhellt, in unmöglichen und unüberwindlichen, „als könnte diese Ausschaltung eine endgültige“ (1) sein.

Diese Worte sind nichts anderes als eine völlig durchsichtige Umschreibung für einen in englischem Auftrag vorzüglich gewählten politischen Werd, an dem die französische und die belgische Regierung Arm in Arm mit dem Hauptkriegsverbrecher Roosevelt aktive Mittäter sein wollten.

Fransösische Gesandtschaft in den Niederlanden.

Durch Kurier Den Haag, den 12. Okt. 1939.

Sandtschriftliche Bemerkung:

Eingelassen Paris, den 14. Okt. abends.

Herr Vitrolles wurde nach Paris berufen. Wurde am 18. vom Ministerpräsidenten empfangen.

Geheim!

Der Außenminister teilte mir soeben seine Befürchtungen hinsichtlich der raschen Bolschewisierung Deutschlands und der von der kommunistischen Partei in allen Teilen der Niederlande entfalteten Aktivität mit. Die zerschende Tätigkeit dieser Partei wird, seiner Ansicht nach, durch die Entwicklung der Wirtschaftskrise begünstigt, die sich in den neutralen Ländern auszubreiten beginnt, und ebenso durch die Arbeitslosigkeit und die sozialen Schwierigkeiten, die sich aus dieser Krise notwendigerweise ergeben. Alle Informationen, die er aus Deutschland erhalten hat, stimmen überein. Wenn der Krieg nicht rasch zum Abschluß gebracht werde und es nicht einer autoritären Regierung gelingen sollte, die Nachfolge der jetzigen Regierung anzutreten, so würde man mit der Gefahr des Ausbruchs einer schweren Krise im Reich zu rechnen haben.

Er hat mir auch nicht vorenthalten, daß diese Ansicht nicht nur die seiner Gewährsmänner sei, sondern daß sie sich auch

Seitdem hat die deutsche Kriegsmarine England schwere Verluste zugefügt und erst in den letzten Tagen hat das Ereignis im Kanal dem Stolz Großbritanniens eine Demütigung zugefügt, wie sie England seit Jahrhunderten nicht erlitten hat!

Wenn Churchill davon sprach, daß England „den Kopf gerade über Wasser“ gehalten habe, dann wird dieses Bild der wahren Lage Englands nicht mehr gerecht. Hat einer von uns noch einen, wenn sein letzter Trost der ist, nicht leicht würde anderen, bisher von London strahlenden Bildern das Gelinnen, was der Macht Großbritanniens verfallen geblieben ist? Man mag die Dinge betrachten, wie

mit der verschiedenen führenden nationalsozialistischen Persönlichkeiten bede, die der sich ankündigenden Krise mit steigender Befürchtung entgegensehen. Ich brachte ihn dann zum Eingeständnis, daß er persönliche Beziehungen zu den erwähnten führenden Persönlichkeiten des Nationalsozialismus unterhalte, daß er sich veranlaßt gesehen habe, ihnen seine Dienste anzubieten, und daß er ihre Antwort erwarte; mit den Gedankenängen seiner Gewährsmänner vertraut, glaubte er, daß die Verhandlungen sich auf etwa folgenden Basis abspielen könnten, ohne daß er jedoch vor dem Eintreffen genauerer Informationen diebezüglich eine definitive Fassung machen könne: Einstellung der Feindseligkeiten und Abklärung der sich gegenüberstehenden Parteien, Verhandlungen zwischen den früheren Gegnern und den interessierten Neutralen auf dem Fuß vollständiger Gleichberechtigung, sobald der Reichsaußenminister Hitler und Herr von Ribbentrop auf die eine oder andere Art (1) von der Macht ausgeschlossen seien; Aufrechterhaltung des nationalsozialistischen Regimes, das allein imstande sei, die Massen zusammenzuhalten, aber eines nationalsozialistischen Regimes, das verbessert und vermenscht ist.

Die späteren Verhandlungen hätten, seiner Ansicht nach, folgende Punkte zum Gegenstand haben:

Wiederherstellung Polens ohne die von den Russen annektierten und von Weißrussen und Ukrainern bewohnten Gebiete, die Polen im Jahre 1920 erhalten habe; Anschluß Danzigs und der „von dem Abenteuerer Korantyn in Schlesien eroberten Gebiete“ an das Reich; eine Volksabstimmung unter internationaler Kontrolle sollte über das Schicksal der Tschechoslowakei und Osterrreichs entscheiden.

Aufgrund der Versicherungen des Herrn van Kleffens entspricht der entworfene Plan der Ansicht führender nationalsozialistischer Kreise, die über Deutschlands Zukunft beunruhigt seien.

Wenn die Angaben des Ministers den Tatsachen entsprechen, könnte man daraus tatsächlich auf eine Stimmung und eine Erregung schließen, deren Symptomatische Beachtung verdienen.

Außerdem sei zu bedenken, daß, so ungewiß derartige Versprechungen aus seien, sie doch durch ihren Charakter bei verschiedenen Neutralen den Wunsch nährten, eine Umkehrung der Entwicklung des derzeitigen Konfliktes im Sinne eines politischen Kompromisses zu erleichtern. Von einem solchen Kompromisse getrieben, könnten diese Neutralen dazu verleitet werden, verschiedene Intrigen — ohne Zweifel im guten Glauben — zu fördern, deren Fäden nicht alle auf der anderen Seite der Schranken zusammenliegen. Der Minister schloß mit der Erklärung, daß er verschiedene französische Persönlichkeiten, zu denen er persönliche Beziehungen unterhalte, davon Mitteilung gemacht habe. Er habe auch die allfällige Mitwirkung der belgischen Regierung bei der gemeinsamen Weiterleitung der von ihm aus Berlin erwarteten Antwort erbeten; diese Antwort beziehe sich auf Vorschläge, in denen er gewisse Punkte der Gesichtspunkte seiner Gewährsmänner konkretisiert und die er ihnen zur Genehmigung vorgelegt habe. Er glaube, auch gegebenenfalls auf die Mitwirkung des Präsidenten Roosevelt zählen zu dürfen, der „im Hinblick auf seine weit zurückliegende Abstammung zur Zeit eine tatsächliche Sympathie für die Niederlande befinde“.

Die vor kurzem von Em. Czeglény gebaltene Kundgebung an das französische Volk habe übrigens seinen lebhaften Beifall gefunden, jedoch entsprechend dem, was Präsident Colijn in dem in meinem Telegramm Nr. 301 genannten Artikel erwähnt habe, wolle er nachdrücklich auf das Interesse hin, das daran bestehe, Näheres über die konkrete Beschaffenheit der Garantien zu erfahren, die die französische und englische Regierung von Deutschland übereinstimmend fordern wollten, bevor sie sich in irgendwelche Verhandlungen einließen; er fügte hinzu, daß er im Falle der Unmöglichkeit einer öffentlichen Behandlung dieser Garantien in der Lage sei, sie streng vertraulich an seine deutschen Gewährsmänner weiterzuleiten.

Als ich ihm schließlich von dem Mißtrauen Mitteilung machte, das Unterhandlungen mit den führenden Persönlichkeiten des Nationalsozialismus jeberzeit wecken würden, da — bei einem Weiterbestand des nationalsozialistischen Regimes — Hitler und sein Außenminister, die nur von der Macht ausgeschlossen seien, später wieder zur Macht gelangen könnten, erklärte er mir, er wisse nicht, wie diese Ausschließung durchgeführt werden solle und schien zu glauben, daß sie eine definitive sein könnte.

Indem ich Em. Czeglény von oben geschriebener Unterredung Mitteilung machte, erscheint es mir nützlich, darauf hinzuweisen, daß zu dieser Unterredung keine besondere Einladung erging. Sie fand vielmehr, wie die vorhergehende (vergl. meine Telegramme Nr. 276 und 281) im Rahmen der allwöchentlichen Audienz des Ministers statt. Sie trug daher nicht den Charakter einer Mitteilung. Es ist indes unwahrscheinlich, daß der Chef der Diplomatie eines traditionellen so vorsichtigen Staaten geglaubt hat, auch nur unmittelbar auf Führer eingehen zu müssen, deren Ergebnis, wenn es sich überhaupt nicht lediglich um ein Theater handeln sollte, doch wenigstens in einer Valastrevolution in Deutschland zum Ausdruck käme. Eine derartige Kühnheit könnte, falls Gerüchte darüber zu Ohren der für unliebsam gehaltenen leitenden Persönlichkeiten gelangen sollten, nicht nur dem holländischen Minister oder seiner Regierung, sondern auch dem ganzen Lande teuer zu stehen kommen. Daß Herr van Kleffens auch nur die Möglichkeit hierzu in Betracht gezogen hat, erlaubt, den Grad der Beunruhigung zu ermessen, die hier durch die Gefahren eines totalen Umsturzes entstanden ist, den ein — ebenfalls totaler — Krieg nach sich ziehen würde.

Vitrolles.

man will: Die Red-Churchills, die auch nicht einen neuen oder knarpraktischen Gedanken „schilft“, gehalten in den Tagen von Singapur und des Seegefechts im Kanal, ist die Bankrottklärung Englands!

6000-TS-Handelschiff in Tobruk vernichtet.

Berlin, 17. Febr. Wie jetzt auch bekannt wird, sind bei dem Angriff deutscher Sturmtaucher auf den Raizer Du 88 auf einen britischen Geleitzer auf der Rede von Tobruk am 13. 2. nach drei Volltreffern auf ein Handelschiff von 6000 TSZ zerstört worden. Nach Testfahrten und beobachteter Wirkung ist mit der Vernichtung des Geleitzers zu rechnen.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

19. Februar

- 1473 Der Astronom Nicolaus Copernicus in Thorn geb.
- 1745 Der italienische Erfinder Alexander Graf Volta in Como geboren.
- 1820 Der schwedische Astronom und Erfinder Svante Arrhenius in Uppsala geboren.
- 1865 Der schwedische Forstingenieur Sven von Debin in Stockholm geboren.
- 1881 Der Landwirt Armin Knab in Reusleibach (Unterfranken) geboren.
- 1899 Der Schriftsteller Werner Beumelburg in Traben-Trarbach geboren.

Wechsel in der Leitung des Württ. Finanzministeriums

Zum Wechsel in der Leitung des Finanzministeriums wird uns amtlich geschrieben:

Anfang Dezember 1941 hat Finanzminister Dr. Dehlinger den Führer gebeten, ihn in den dauernden Ruhestand zu versetzen; er habe im 53. Lebensjahr, im 46. Dienstjahr und als Württembergischer Finanzminister im 18. Amtsjahr. Der Führer hat das Gesuch bewilligt und hat Herrn Finanzminister Dr. Dehlinger seinen Dank für die dem deutschen Volk geleisteten treuen Dienste ausgesprochen.

Dr. Dehlinger, der demnach Ende Februar in den dauernden Ruhestand tritt, hat das Württembergische Finanzministerium im Jahre 1924 übernommen und bei der Wählerregression beibehalten. Nach beinahe neun Jahren lang hat er der nationalsozialistischen Landesregierung seine Dienste als Finanzminister gewidmet. Allgemein bekannt ist, daß sich die Finanzen unseres Landes in guter Ordnung befinden.

An Stelle des Finanzministers Dr. Dehlinger hat der Führer den Parteigenossen Staatssekretär Waldmann mit der Führung der Geschäfte des Finanzministeriums beauftragt. Hg. Waldmann steht im 53. Lebensjahr. Er wurde nach der Wählerregression zum Staatsrat im Staatsministerium ernannt. Später erhielt er die Amtsbezeichnung eines Staatssekretärs. Nach der Erlassung des Reichsstatthaltergesetzes ist er in den Dienst des Reichsstatthalters in Württemberg übergegangen. Im letzten Württembergischen Landtag besetzte er das Amt des Präsidenten.

Staatssekretär Waldmann wird neben der Leitung des Finanzministeriums sein Amt beim Reichsstatthalter unverändert weiter versehen.

Unnötige Reisen müssen unterbleiben

Karett auf Erholungsurlaub kann nur durch Leistung erworben werden — Erneuter Appell des Staatssekretärs für Fremdenverkehr

Der Staatssekretär für Fremdenverkehr gibt bekannt: Im Hinblick auf die dauernde Ueberfüllung der D-Filge wird eindringlich davor gewarnt, Reisen ohne zwingenden Grund zu unternehmen. Die Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr, daß nur jene Volksgenossen in Erholungsurlaub reisen dürfen, die sich ein Karett darauf durch ihre Leistung für das kriegsführende Deutschland erworben haben, gilt nach wie vor.

Die Bürgermeister der Fremdenverkehrsgemeinden werden durch strenge Kontrollen dafür sorgen, daß die Anordnung sorgfältig durchgeführt wird. Vermieter von Unterküften, die sich nicht genau an die Bestimmungen halten, haben empfindliche Strafen aufgrund der vor kurzem verschärften Vorschriften zu erwarten.

Der Platz in den Fremdenverbordorten und vor allem auf der Eisenbahn gehört den Soldaten und den Volksgenossen, die mit kriegswichtiger Arbeit beschäftigt sind. Unnötige Reisen müssen unter allen Umständen unterbleiben.

Die Reichsmesse Leipzig Frühjahr 1942 fällt aus

Auf zahlreiche Anfragen aus Kreisen der Wirtschaft gibt das Reichsmesseamt in Leipzig folgendes bekannt:

Nach der Verfügung des Reichsministers für Volkswirtschaft und Propaganda vom 10. Februar 1942 fallen alle Messe-Veranstaltungen aus. Es findet also auch die für die Zeit vom 1. bis 5. März 1942 angeordnete Reichsmesse Leipzig nicht statt, weil die Durchführung dieser umfassenden Leipziger Messe der deutschen und europäischen Wirtschaft viele Kräfte und umfangreiche Vertriebsleistungen in Anspruch nimmt, die jetzt ausschließlich zur Sicherung des Endsieges der deutschen Waffen zur Verfügung stehen müssen.

Wohnungsnot bei Viehmast.

Wenn auch die Restbau-„Salon“ bei unseren Singvögeln noch nicht angedreht ist, so ist dennoch jetzt die beste Zeit dafür, an die Wohnungsnot bei Viehmast zu denken und sie nicht erst im Frühjahr durch Anhängen von Nistkästen beheben zu helfen. Denn Nistkästen, die man erst im Frühjahr aufhängt, werden von den Vögeln weniger gern angenommen, als die, die schon im Winter draußen hängen und womöglich bereits die kalte Jahreszeit über von Regen und Spechten bewohnt worden sind. Ebenso aber müssen jetzt, wo es noch nicht gefroren ist, die alten Nistkästen nachgesehen und gründlich gereinigt werden. Mit dem Anhängen der Nistkästen können wir unsere Natur- und Tierliebe nutzbringend betätigen.

Stadt Neuenbürg

Generalappell der Kriegerkameradschaft. Am letzten Sonntag fand, wie schon kurz berichtet, der Generalappell der Kriegerkameradschaft statt. Stellvert. Kameradschaftsführer Bohner konnte neben zahlreichen Mitgliedern auch Vertreter der Partei begrüßen. In seinem Jahresbericht gab er Einblicke über die geleistete Arbeit im vergangenen Jahre. Die Kameradschaft war bei zwei Reichstrahensammlungen mit Erfolg eingesetzt, außerdem stützte die Führung dem Referatlagarett einen Besuch ab, bei welcher Gelegenheit sie den Lazarett-Zustufen zahlreiche Gaben überbringen konnte. Den opferwilligen Spendern wird herzlich Dank gesagt. Des Weiteren der verstorbenen Kameraden Knobel, Köhler und Müller wurde ehrend gedacht. Die Kameradschaft zählt gegenwärtig 100 Mitglieder einschließlich eines Ehrenführers und dreier Ehrenmitglieder. Kassenwart Gröner berichtete über den Stand der Kasse. Vortrag und Aufsätze ließen erkennen, daß die Finanzverwaltung der Kasse in besten Händen ist. Der Kameradschaftsführer sprach ihm sowie Schriftwart Knüppel in anerkennenden Worten seinen Dank aus. Kamerad Chr. Koch erhielt für 40jährige Mitgliedschaft das Jubiläumsgeld in Gold. Mit den an der Front stehenden Kameraden wird ein reger Schriftwechsel unterhalten. Für die Ueberführung der Feldpostkästen und die Dankbarkeit der Empfänger sprechen zahlreiche eingelaufene Schreiben. Kreisredner Hg. Kämpert hielt einen packenden Vortrag „Kampf bis zum Endsiege!“, wofür ihm der Kameradschaftsführer in herzlichen Worten dankte. Im weiteren Verlauf des Appells führte Kamerad Geißler zwei Filme mit dem Titel „Deutschland gibt die Antwort“ vor, die großen Beifall fanden. Mit dem Jahresreue wurde die harmonisch verlaufene Veranstaltung beschlossen.

Ehrgang des Alters. Gestern, am 18. Februar, vollendete Schreinermeister Robert Herzbach in beneidenswertem Rüstigkeit sein 70. Lebensjahr. Er war früher nicht nur als tüchtiger Geschäftsmann bekannt und geachtet sondern auch als Mann des öffentlichen Lebens. U. a. war er längere Zeit hindurch Stadtrat, Feuerwehrkommandant und Vorstand des Turnvereins, dem er noch heute in Treue anhängt. Das von ihm gegründete Geschäft wird von seinem Sohn weitergeführt, während Herr Herzbach se. ein zurückgezogenes Leben führt. — Wir entbieten ihm nachträglich die besten Wünsche!

Engelsbrand, 17. Febr. In der überfüllten Kirche fand eine Trauerfeier für den im Kampfe gegen den Volkseidennus gefallenen Gefreiten Karl Haas von hier statt. Die ergreifende Gedekrede des Ortsgeistlichen, Pastor K r ö n e r, wurde umrahmt von Gesangsvorträgen des Engelsbrander Frauenchor und des MGV „Liebertrang“.

Soffenau, 17. Febr. Am Tag der Polizei, dessen Durchführung hier in Händen der Freiwilligen Feuerwehr lag, bemüht sich Sammler und Spender gleichermaßen, um dem Tag zu einem guten Erfolg zu verhelfen. Das gute Ergebnis der Sammlung bewies, daß dieses Ziel erreicht wurde. Am Sonntag nachmittag fand dann im Rathhauaal ein Generalappell für die Feuerwehr statt. Dabei konnte Obertruppführer Adam die Ehrgang von 9 Mitgliedern vornehmen, die eine 25jährige Dienstzeit in den Reihen der Wehr hinter sich haben. Es sind dies: Die Haupttruppleute Karl Mahler, Friedrich Reule und Gustav Lehmann; die Truppleute Otto Laft, Hermann Order, Wilhelm Grimm, Gottlieb Sturm, Gottlieb Mahler, Karl Stidel. Zwei von den Geehrten stehen zur Zeit im Dienst der Wehrmacht. Im Auftrag der Gemeinde übergab der Wehrführer jedem von ihnen ein Geldgeschenk als Dank für ihre pflichtbewusste Einsatzbereitschaft.

Dorfabend in Gräfenhausen-Oberhausen

Am letzten Sonntag veranstalteten die DJ und BbW des Standortes Gräfenhausen-Oberhausen einen Dorfabend. Der „Raidhorn“-Saal in Gräfenhausen war besetzt, schon bevor es Zeit war. Besonders auch die auswärtige Jugend interessierte, was Gräfenhausen bieten würde. Man sah es den strahlenden Gesichtern der Jungen und Mädels an, wie sehr sie sich über die zahlreichen Gäste freuten. Dahinter steckte jedoch auch ein bißchen Sorge: Wird alles klappen? Die vielen Gäste dürften ja nicht enttäuscht werden.

Mit dem Lied „Im ganzen Land marschieren nun Soldaten“ wurde der Abend eröffnet. Der erste Teil gehörte unseren Soldaten und besonders den Kameraden, die ihr Bestes für Deutschlands Zukunft anstreben haben. Aber nicht die Schwere des Kampfes lastete auf den Zuhörern, die Jungen und Mädels zeigten den Sinn und das Ziel dieses barten Kampfes in einer Gruppe von Omlandliedern. Die fremde Widwid schreckt uns nicht mit Raub und Trug, wir geben ihr ein deutsches Gesicht mit Schwert und Flug, so sangen sie siegesgewiß und zuversichtlich in den Saal.

Dann folgten wir mit den Jungen und Mädels einige frohe Stunden erleben, um neue Kraft für den Alltag zu schöpfen. Mit ihrem klotten Wadeltanz und einer herrlichen Gumnastik, bei der man am liebsten mitgeschwungen hätte, gewannen sie schon die Herzen ihrer Zuschauer. In einigen lustigen lustigen Spielen wurde dann auch das kindliche Gesicht bel. Die Begleitung der Jungen und Mädels griff über auf die Zuschauer, die gerne mal wieder mitlachten. Das „Mit-

Verdunkelungszeiten!	
Heute abend von 19.52	Mondaufgang 10.23
bis morgen früh 7.57	Monduntergang 23.34

singen“ konnte nicht ganz, die Mädels ließen es beim Versuch und sangen lieber wieder allein ihre frischen Lieder.

Kun fand auf dem Programm noch ein Punkt: „Ein Krabbellad geht um“. Was mag das für ein Ding sein? so fragte sich mancher. Ja, wir merkten es bald, einige auch zu spät, denn der Krabbellad war leer, bevor die Langsameren dahinter gekommen waren. Mit vielerlei Sorgfalt und Freude die Jungen und Mädels für diesen Krabbellad geschäft und geparkt hatten, fürte man aus jedem Wädelchen. — Aber sie hatten noch mehr: Zwei reizende Nachmittagskämpchen in Hausarbeit wurden verstrickt. Es machte viel Spaß, bis sie endlich dem glücklichen Empfänger überlassen wurden. ... und ... und ... und ... immer wieder in einem andern. Es machte einer das Bimpychen freitia.

Dann folg das Spiel: „Soldat Meist Soldat“. Man mußte sich freuen über den Schmeiß dieser Jungen und mußte lachen, wie ungeschickt sich die sonst so lebhaften und flinken Mädels beim Exerzieren anstellten.

So verging die Zeit, ohne daß wir's merkten. Die Jungen und Mädels hatten ihre Sache gut gemacht. Wir gingen frohen Mutes heim.

Stolz berichten die Jungen und Mädels, daß sie an diesem Abend 22.50 RM. eingenommen haben, die sie dem DSA und MGV übergeben wollen.

Nachträgliche Anerkennung von Dienstzeiten für die Ausstattungshilfe der Hausgehilfinnen

V. A. Der Reichsarbeitsminister hat sich in einem Bescheid, der im neuesten Reichsarbeitsblatt Nr. 4, Teil I, Seite 42, veröffentlicht worden ist, damit einverstanden erklärt, daß zur Vermeidung von unbilligen Härten für Töchter aus kinderreichen Familien, deren Mitarbeit im elterlichen Haushalt unbedingt erforderlich war, das Arbeitsamt diese Beschäftigungs- und Lehrzeiten im elterlichen Haushalt auch noch nachträglich anerkennen und bestätigen kann, wenn es sich um eine Zeit zwischen dem 1. Januar 1939 und dem 10. Juli 1941 handelt. Maßgebend für die Entscheidung, ob die Notwendigkeit der Beschäftigung im Elternhause anerkannt

Was koche ich morgen...?



Ochsenschwanzsuppe
Spagetti mit Sauerbratensoße

Gerade an fleischlosen Tagen ist eine gute Suppe vor der Hauptmahlzeit willkommen. Zu Spagetti schmeckt die pikante Knorr-Ochsenschwanzsuppe ganz ausgezeichnet.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Spagetti schmecken auch ohne Fleisch oder sonstige Beigaben sehr lecker, wenn es nur eine gute Soße dazu gibt. Aber wie ohne Fett und ohne Fleisch eine schmackhafte, ergiebige Soße bereiten? Merken Sie sich das folgende Rezept:

Sauerbratensoße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit schwach 1/4 Liter Wasser, 1/2 Lorbeerblatt, einer Prise Zucker, etwas Essig — je nach Schärfe — unter Umrühren 3 Minuten kochen. Dann 2 Eßlöffel Buttermilch oder gerührte Sauermilch darunterrühren. Fertig!



Rezept ausschneiden und aufbewahren!
Sie können es immer verwenden — auch, wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Die Seinen geborgen zu wissen,

stärkt den Willen zur Tat.

Erfolgreiche Männer haben ihr Leben versichert!



... die Tätigkeit damit auf die Anwartschaft für die Aus-
 untungsbeihilfe angerechnet werden kann, ist die Tatsache,
 daß die Beschäftigung arbeitsunfähig erforderlich er-
 scheint. Die Notwendigkeit ist insbesondere dann anzuerken-
 nen, wenn durch die Beschäftigung die Einkahlung einer
 fremden Hilfskraft entbehrlich wurde. Andererseits ist nicht
 mit der Anerkennung zu rechnen, wenn festgestellt wird, daß
 die Beschäftigung nicht unbedingt nötig war und das Mäd-
 chen dadurch einem anderweitigen Arbeitsbesitz verlorenging.
 Ebenso wie die Tätigkeit im elterlichen Haushalt ist die
 einer weiblichen mithelfenden Familienangehörigen in der
 elterlichen Landwirtschaft auf die Anwartschaft anrechnungsfähig,
 sofern diese neben der Beschäftigung mit landwirt-
 schaftlichen Arbeiten auch in der Haushaltsführung oder bei der
 Kinderbetreuung tätig war.

Aus der Geschichte des Fingerhutes

In jahrenreichen Kabineten und leht fleißige Hände da-
 mit beschäftigt aus wertvollem Material Neues zu schaf-
 fen. Dabei spielt der Fingerhut keine geringe Rolle.
 Auch der bescheidene Fingerhut, die Krone der fleißigen
 Frauenhand hat seine Geschichte. Man hält ihn heut-
 zutage fast für unentbehrlich und doch reicht seine Ent-
 stehungszeit nicht allzuweit zurück. Ein Amsterdamer Gold-
 schmied soll das erste Exemplar angefertigt haben. Ein
 Kleinod soll es gewesen sein, das er einer vornehmen Dame
 als Gebortstasche geschenkt hat. Diese wachte mit dem
 artigen Gegenstande anständig nichts Neues anzufangen
 bis ein hübsches Schränkchen sie belehrte, daß dieses gold-
 bene Hüthen dazu dienen sollte ihre vatten Kinder zu
 schützen wenn sie zur Mode, arif. Die so Beichentse machte
 von dem neuen Fingerhut mit freuden Gebrauch doch
 wurde durch sie der neue Gegenstand nicht weiter bekannt.
 Einige Jahre später kam ein Kaufmann, der den Finger-
 hut sah, auf den Gedanken Fingerhüte in Massen her-
 zustellen und zum allgemeinen Verkauf zu bringen. Der
 Versuch gelang, und die Fingerhüte wurden bald ein be-
 gehrter Handelsartikel. Damals trug man die Fingerhüte
 noch ausschließlich aus dem Daumen. Sie waren meist
 kleine Kunstwerke aus edlem Metall aus Gold und Silber,
 doch konnte man auch eiserne. Heute macht man sie
 aus Stahl aus Knochen oder Elfenbein auch aläerne
 Fingerhüte sind nicht selten. In China treibt man mit Finger-
 hüten Luxus, man stellt sie dort aus Perlmutter mit
 Goldmalen her. Auch in Siam und Japan schmückt man
 sie mit Goldverzierungen, mit Edelsteinen und Perlen, so
 daß der Fingerhut einer vornehmen Dame oft ein kleines
 Vermögen darstellt.

Ehrentafel des Alters

19. Februar: Friedrich Ehrhardt, Heizer, Waldrennack,
 82 Jahre alt.

Aus den Nachbargauen

Kaiserslautern. (Der Keller im Schweinefall.)
 Ein Schweinefall in der Gemeinde Neuhemebach unweit
 Kaiserslautern war in einer der letzten Nächte der Schan-
 plas eines ebenso aufregenden wie ungewöhnlichen Zwischen-
 falls. Aus dem Schweinefall, der tags zuvor gereinigt und
 zur Entlüftung offen gelassen worden war, vernahm die
 Stallgängerinnen mitten in der Nacht ein lautes Toben
 und Rumoren. Der Wärm wurde schließlich so heftig, daß die
 Frau eines Jagdhüters alarmierte der feststellen mußte, daß
 sich ein mächtiger Keiler in den Schweinefall verlaufen hatte.
 Ein wohlgeleiteter Schuß des Jagdhüters machte der eigen-
 artigen nächtlichen Anbahnung ein schnelles Ende.

Kaiserslautern. (Mit dem Auto ans Brücken-
 geländer.) In der Nähe von Niederberbach kam ein Ver-
 losenwagen aus der Gadrbahn und rannte mit voller Wucht
 gegen das Geländer der Brücke. Der Wagen wurde fast
 beschädigt, der Fahrer erlitt einen Armbruch.

Verenheim. (Kind beim Feuer machen ver-
 brannt.) Das 7-jährige Mädchen Irma Reisinger wollte
 in Abwesenheit der Mutter Herdfeuer machen. In der noch
 kalten Küche hatte sie einen Schal um den Hals. Dabei ge-
 rieten Schalkanten der Flamme zu nahe und im Nu bran-
 den die Kleider des Mädchens in Flammen. Das Kind hat te
 derzeit schwere Brandwunden davongetragen, daß es fast
 nach seiner Entlassung ins Krankenhaus starb.

Vambrechtheim. (Ehezeit mit dem Messer.) Ein
 älterer Mann, der mit einer mindestens 20 Jahre älteren
 Frau verheiratet ist, geriet mit dieser derzeit in einen Wort-
 wechfel, daß er ihr mit einem Messer acht Stiche beibrachte.

Wöllstein. (Weibliche zur Gefangenenbefrei-
 ung.) Vor dem Amtsgericht hatten sich zwei verheiratete
 Frauen aus Wöllstein wegen Weibliche zur Gefangenenbefrei-
 ung zu verantworten. Sie wurden zu 4 bzw. 3 Wo-
 chen und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die beiden Frauen
 hatten zwei aus ihrer Küchenservice in die Zierkammer
 ausgebrochene Zuckerkandlängen in ihren Wohnungen auf-
 genommen und mehrere Tage lang verkauft. Nachdem sie
 die beiden Gefangenen neu einverleibet hatten brachten sie
 sie zur Bahn und gaben ihnen 40 bzw. 80 RM Bargeld mit.
Walsheim. (Aubermann vom Landwagen erlegt.)
 Im Stadteil Weifenau wurde ein Landwirt von einem sehr
 zahmen überlebenden Lastwagen erlegt und ein Stück
 mitgeschleift. Der Landwirt erlitt einen Knochenbruch und
 innere Verletzungen.

Walsheim. (Drei Tote bei einem Explosions-
 unglück.) In einem Steinbruchbetrieb des Kreises Woll-
 heim ereignete sich durch grobe Fahrlässigkeit eines Geleit-
 schaftsmittels ein schweres Explosionsunglück, das drei
 Menschenleben forderte. Zwei Personen wurden dabei schwer
 verletzt. Ein Arbeiter war vom Betriebsleiter beauftragt
 worden, in der Sprengkammer unbrauchbar gewordenen
 Sprengstoff auszufortieren, der später vernichtet werden
 sollte. Die Entzündung der im Freien aufgeschichteten und
 als unbrauchbar ausfortierten Sprengstoffe wurde durch die
 unvernünftige Inbrandsetzung eines Streichholzes durch den
 Arbeiter verursacht. Sämtliche Umstehenden wurden durch
 die Wucht der Explosion in die Luft geschleudert.

Neues aus aller Welt

Ein Urteil auf Freierfüßen. Ein wenig Humor durch-
 wehte im Offener Strafgerichtssaal die Verhandlung gegen
 eine 28 Jahre alte geschiedene Ehefrau, die sich wegen Dieb-
 ratschuld und wegen Diebstahls verantworten mußte.
 Die Angeklagte hatte zu einem 80 (1) Jahre alten Witwe
 Beziehungen angeknüpft die zur Ehe führen sollten. Der
 Bräutigam gab in Erwartung der Ehe nach und nach aus
 seinen Erbsparnissen ein paar hundert Mark an die Braut,
 bis er auf einmal die Braut abblenden ließ, nachdem er
 festgestellt hatte, daß die verheiratete Braut in seiner Ab-
 senheit die Schränke in seiner Wohnung revidiert und einen
 Betrag von 20 Mark gestohlen hatte. In der Verhandlung
 vor dem Strafrich ergründete das Gericht nicht als zwei-
 felhaft nachgewiesen, daß die Angeklagte dem alten Mann
 die Ehe deshalb verweigerte hatte, um ihm die Gelder aus
 der Tasche zu ziehen bzw. sich selbst anzueignen. Die Ange-
 klagte wurde deshalb lediglich wegen des Diebstahls ver-
 urteilt und erhielt eine Gefängnisstrafe von vier Wochen.

Er verurteilte sich selbst. Richter sollen in ohne An-
 sehen der Person ihres verantwortungsvollen Amtes wachen.
 Ein Richter von unbefriedigender Rechtsauffassung aber gab
 ein spanischer Richter der zu einer Inauguralvorhandlung
 in Cordoba zu spät kam. Mit Schwere bemerkte er beim
 Aufstehen, daß es bereits halb neun Uhr sei, und da fiel
 ihm ein, daß der Prozess schon um 9 Uhr beginne. Sofort
 rief er telefonisch an und bat, mit dem Prozessbeginn noch
 etwas zu warten. Als er dann mit einiger Verzögerung er-
 schien, war keine erste Verhandlung, daß er sich selbst wegen
 seiner „Unpünktlichkeit vor Gericht“ zu einer Geldbuße ver-
 urteilte und die Strafe sofort an Ort und Stelle bezahlte.
 Dann erst wurde in den Lauf der Verhandlung eingetreten.
 Trotz dieser „Vorkraße“ genieh der Rechtsmahrer bei seinen
 Amtskollegen wegen seiner ausgeprochenen Gerechtigkeits-
 hand die größte Hochachtung.

Er hat einen feinen Nicker. „Der Mann hat eine
 Nase.“ Das kann man mit Aug und Red: von einem Schwin-
 deler behaupten, der nichts weiter tut, als in einer Stadtblat-
 ter Karikaturfabrik die einzelnen Lösungen zu bereiten.
 Die Dornen dürfen nämlich nicht zu aufdringlich sein, aber
 auch nicht zu wenig drücken. Besonders Wert wird auf
 Spezialmischungen gelegt die dieser Mann mit sicherem In-
 sinst zu analysieren vermag. Eine fast unerkennbare Nase,
 Sie bringt ihm monatlich auch ein ganz stattliches Süm-
 men ein.

Die Regenwille. Kasanten, die aus einer Villa bei
 Obis durchdringendes Geldrei vernahmen, alarmierten die
 Polizei. Diese hatte kaum die Türe geöffnet als eine Schaar
 verweilender Katzen mit böswärtigen Händen heranschnürte,
 während sich in den anderen Räumen noch einige Tyranen um
 den Kadaver eines Tieres balagten. Im oberen Stadtwert
 fanden sie den bis auf's Gekoch abgenutzten Körper der ehe-
 maligen Besitzerin. Die, eine fürnügliche Alte ba te in
 ihrer übertriebenen Furcht Hunderte von Katzen in ihrem
 Hause gehalten, für die sie Namen von Reichs laute. Als
 die Greisin jedoch plötzlich gestorben war, wickten die ein-
 gesesserten Tiere von lauter Hunger nicht aus noch ein, so
 daß sie erst die tote Frau auftrafen und dann gegenseitig
 übereinander bekifeln.

Aber eisern...

sagt Frau Lotte M... Köchin in Frankfurt/M.



„Mein Mann hat den Kopf voller Pläne für die Zukunft, Sie sollten mal seine Feldpostbriefe lesen. Ich denke mir, dazu kann ich schon jetzt mithelfen. Anstatt hier was zu

kaufen und dort was zu kaufen, spare ich eisern. Der Heinrich soll sehen, daß ich jeden Tag an ihn gedacht habe, und wie wird er sich dann freuen, wenn er's erfährt.“

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Sparerklärung schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

Trineral-
 Qualitätstabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Bestehen Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.

Erhältlich in allen Apotheken. Bestellen auch Sie uns über Ihre Erläuterungen!

Trineral GmbH, München J 27/1

Guterhaltenes Piano

gegen nur 100000 gesucht.

Angebote unter F. W. 19 an die Engländergeschäftsstelle.

Birkenfeld.

vieltete

Nutz- u. Fahrkuh

wird dem Verkauf ausgelegt.

Diellingerstr. 14.

Seit 25 Jahren

Togal

TABLETTEN

hervorragend bewährt bei

Rheuma-Gicht Neuralgien Erkältungs-Krankheiten

Anzeigen nützen beiden:
 dem Verkäufer und dem Käufer

Landkarten

Ostasien und Stiller Ozean

Stück 60 Pfg.

empfiehlt

C. Meich'sche Buchdruckerei Neuenbürg

Wildbad.

Sonnige Drei-Zimmer-Wohnung

möglichst mit Bad, von Dauermieter gesucht. Preis bis RM. 80.- Einzugstermin beliebig.

Angebote unter W 14 an die Engländergeschäftsstelle.

Gesucht wird ein

2 Fam.-Haus

mit Garten in Wildbad oder Neuenbürg.

Angebote unter Hg. 22 an die Engländergeschäftsstelle.

Wildbad.

Putzfrau

für einige Stunden täglich sofort gesucht.

Anmeldungen nachmittags an

Frau Wolf,
 König-Karstr. 51.

Zu verkaufen

1 guterhaltenes Fallwerk 50 RM sowie ein Alteses Tafelklavier 30-35 RM. Angebote unter S 420 an die Engländergeschäftsstelle.

Mehrmals erscheinende Anzeigen sind billiger

Geschnitten?

Mit gefährlichen Verletzungen sofort zum Arzt. Für alle übrigen aber tut es sein Rat und der heißt:

„Wunde nicht auswaschen, überhaupt nicht „behandeln“ sondern ein Pflaster (mit Mullkissen) darauf.“ – Nehmen Sie das straffe Traumaplast, weil es die Wundränder zusammenhält; so schließt sich die Wunde rasch und heilt bald.

Traumaplast

läßt wehe Wunden schnell gesunden!

T 12



Für hervorragende Tapferkeit

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Maximilian Angelis, Kommandeur einer Infanteriebrigade; Oberst Hans Hahn, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Hauptmann Heinrich Peterken, Bataillonkommandeur in einem Infanterie-Regiment; Gefreiter Kurt Dröfflinger, in einem Infanterie-Regiment.

Generalleutnant Maximilian Angelis hat sich wiederholt durch seine Führung höchste Verdienste erworben. Besonders zeichnete er sich Mitte Januar durch große Entschlossenheit aus. Dem Sowjet war in der Mitte der Nachbardivision ein Einbruch in unsere Abwehrfront gelungen. Generalleutnant Angelis übernahm sofort den Befehl über das an seine Division anstehende Regiment und ließ mit zusammengefaßten Reserve in den Nachbarabteilungen vor. Durch sein Vorbild wurden die Angehörigen seiner Division zu jedem Gelingen und überlebenslangem Einsatz angereizt.

Oberst Hans Hahn, dem bereits während des Krieges die Spangen zu den Eisernen Kreuzen I. und II. Klasse verliehen worden waren, hat sich auch im Kampf gegen die Sowjets durch besonders hervorragende Tapferkeit und Entschlossenheit wiederholt ausgezeichnet. Nach einem Einbruch in die jäh verteidigte und tief ausgebaute Feindstellung ließ Oberst Hahn trotz Schmerz und Frost die Reste seines Regiments auf den ihm zugewiesenen Posten ausrichten, mit denen er in unerhört fühner Fahrt tief in den Rücken des Feindes vorrückte. Als sich der Widerstand der Bolschewiken erheblich verstärkte, setzte sich Oberst Hahn an die Spitze seines Regiments und kämpfte sich Schritt für Schritt bis an den von den Sowjets verteidigten Ort vor, den er in einschüchterndem Hauch und Kampflust nahm.

Hauptmann Heinrich Peterken wurde schon im Vorkriegsjahr mit dem EK 2. Klasse, im ersten Monat des Kampfes gegen die Sowjets mit dem EK 1. Klasse und mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Nach dem Kampfsieg des 4. Februar führte er seine tapferen Infanteristen noch in derselben Nacht trotz großer Ermüdung und schwerster Bewegungsverhältnisse zum Angriff auf mehrere hart besetzte Ortsteile vor, der seinen Erfolg hatte.

Gefreiter Kurt Dröfflinger hat durch seine schnelle Entschlossenheit und eine unerschütterliche Kaltblütigkeit ein Beispiel dafür gegeben, wie ein beherzter Einzelkämpfer auf sichtbar verlorenem Posten einen entscheidenden Anteil an dem Erfolg der barten Abwehrkämpfe haben kann. Gefreiter Dröfflinger war mit seinem MG eingesetzt, um flüchtend einem von deutscher Infanterie besetzten Dorfstand Feuer zu geben. Als die Bolschewiken mit großer Ueberlegenheit das Dorf angriffen, brachte Gefreiter Dröfflinger durch sein gutleitendes Feuer die Sowjets zum Stehen. Doch plötzlich sah er sich — die Kameraden am MG waren ausgefallen — einem Frontalangriff mit überlegenen Kräften gegenüber. Die Bolschewiken kamen trotz hoher Verluste immer näher. Da trat Vordringung ein. Nach einem Schloßwechsel verlangte das Gewehr von neuem. Ruhig und fester schloß Gefreiter Dröfflinger mit seiner Waffe die nächsten Angreifer nieder. Als das Magazin leer war, griff er zwei in der Nähe liegende Handgranaten und warf sie ausgezweit in die vorderen Reihen des erneut ankommenden Gegners. Die Verwirrung der Sowjets ausnützend, schloß er die leere MG-Trommel für ein neuartiges Wurfgeschloß und zu weichen begann. So blieb die Tat des Gefreiten Dröfflinger, durch die der Durchbruchverlauf der Sowjets scheiterte, als ein einseitiger beispielhafter Leistung da.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Henning von Wipleben, Kommandeur einer Panzer-Aufklärungsabteilung.

Major Henning von Wipleben hatte am 21. Januar mit einer durch Panzer verstärkten Kampfgruppe starke bolschewistische Kräfte erfolgreich angegriffen. Die vorübergehend die Verbindung mit dem Nachbargericht unterbrochen hatten. Blödsinnig ließ der deutsche Verband in der Nähe eines größeren Ortes mit einem starken Sowjetverband zusammen, der die Wälder in der deutschen Abwehrfront zu erweitern und den Durchbruch zu erzwingen suchte. Major von Wipleben griff unverzüglich den neu aufgetretenen Gegner in Stärke von mehr als zwei Regimentern und zahlreichen schweren Panzern und Artillerie an und vernichtete ihn nach hartem Kampf. Mehr als 500 Tote und mehr als 400 Gefangene ließen die Bolschewiken neben zehn Panzern, 20 Geschützen und zahlreichen anderen Kriegsgütern zurück.

Ritterkreuz für Sturzkampffieger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Wilhelm Kaiser, Adjutant in einer Sturzkampffliegergruppe.

Oberleutnant Wilhelm Kaiser, am 20. November 1914 in Baden geboren, gehört zu den ältesten und erfolgreichsten Kampfpiloten. Durch Verdienstförderung bei Kaiserin und durch die Vernichtung feindlicher Batterien und Panzer hat er dem Heer wertvolle Unterstützung in seinen Abwehrkämpfen an der Ostfront gebracht und dazu beigetragen, Durchbruchversuche feindlicher Kräfte zu verhindern.

Eichenlaub mit Schwertern

Hauptmann Bär wird zusätzlich des 10. Luftfliegels ausgezeichnet.

Der Führer hat Hauptmann Bär, Staffelführer im Jagdgeschwader 101, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt: „Im Vorkriegsjahr immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen zusätzlich Ihres 10. Luftfliegels als bestem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Vor der Einfahrt von Neuhort

Rein Schiffe mit 6615 BRT versenkt. Von Kriegsverichter Hans Kreis.

Das war ein großer Tag im Unterseebootgeschäft an der Atlantikküste, als Kapitänleutnant Hardegen der erfolgreichste Amerikafahrer, mit seinem U-Boot, an dessen Schrottröhren Wapel von glücklicher Jagd fänderten, eintraf. Der irgendwo sich baute, war zum festlichen Empfang erschienen, jeder wollte in den U-Boot-Kommandanten sehen, der den Amerikanern so direkt vor der Haustür die beiden Dampfer abgeteilt hat.

Der Befehlshaber der Unterseeboote, Vizeadmiral Dönitz, beglückwünschte die erlösende Begegnung persönlich und überreichte dem jungen Kommandanten des vom Führer verliehenen Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz Dann Abzeichen der Front der Ehrenkommande, feilische Begrüßung der reich mit Blumen besetzten Begegnung im Beir der Notiz.

So glücklich diese Stunden des Empfanges waren, so schnell trat auch wieder der Dienst in den Vordergrund: Der Kommandant muß zur Verhinderung zum Befehlshaber, die Offiziere haben Befehlsbefugnisse mit den einzelnen Kommandanten der U-Boote, die Torpedoschiffe und Artillerie, die Einrichtungen für die Navigation und alle Maschinen müssen schnell und gründlich überholt und neu ausgerüstet werden. Die Begegnung ist für diese Zeit in beidermaßen fürstlich eingerichteten Unterkünften untergebracht.

Aber überall, wo sich Kommandant und Offiziere, wo sich die Männer des Bootes treffen lassen, werden sie mit Fragen bedrängt, jeder will doch gern persönlich hören, wie es da draußen war im ersten offenen Kampf gegen den großmächtigen Panzer.

Wir haben Neuhort.

Auf dem Kurs zur amerikanischen Küste, so berichtet uns der Kommandant, „ließ uns der erste dicke Dampfer vor die Nase. Er sah nicht, wie schnell sich sein Schicksal erfüllen sollte. In der Abenddämmerung wurde er abgeteilt, den Weg teil in den Himmel fliegend, was er rauschend in die Tiefe. Das waren ca. 6000 BRT. Das war der erste Versenkungstag und ihm folgte noch ein ganzer Wirbel. Wir haben auf dieser Fahrt sämtliche Torpedos und untergelagerte Munition verschossen. Wir sind so lange im Angriff geblieben, daß wir gerade eben noch so viel Brennstoff übrig behielten, wie bei wirtschaftlichem Fahren für den Rückmarsch nötig war.“

Unsere weitere Jagd führte uns dicht unter der amerikanischen Küste entlang und da erkannten wir in verhältnismäßig hohem Wasser einen nach S wiederum einen dicken Dampfer, es war ein voller Tanker die „Koruch“ mit etwa 1000 BRT. Ich brauchte mehrere Male, und als ich schließlich abdrückte, raste das Schiff noch auf 20 Meter über das Wasser. So nach war es in unserem Raumbereich.

Das gleiche erleben wir vor der Einfahrt von Neuhort. Staunend betrachtete wir diese einseitige Millionenlast, wir haben Vong Island mit seinen Berg, betrachtet den dahinter liegenden Verkehr auf der vielen Hafenabzweigung der Schieper und Barkassen und freuten uns schon darauf:

„Und jetzt? Auch du hast in diesen Tagen über uns und unsere Zukunft nachgedacht, ich weiß es. Wie soll nun alles werden?“

Langsam hob sie wieder den Kopf und sah ihn an. Schmerzlich zuckte es um ihre Lippen.

Es bleibt ein verlorenes Glück. Wir müssen unser Schicksal tragen, Manfred. Diese Stunde muß für uns die Abschiedsstunde sein für immer.“

„Rein, diese Stunde ist der Anfang der großen Wende, die nun für uns kommen muß. Soll Daniels Augenweil über uns beide triumphieren? Haben wir kein Recht auf Glück? Soll jenes Wort, das du in einer verzweiflungsreichen Stunde Horwath gabst, von ihm bedrängt, von Daniela dazu getrieben, — soll dies Wort dich für immer von mir trennen? Er darf nicht auf diesem seinen angeblichen Recht bestehen, er muß dich freigeben, ohne Widerstand, wenn er gerecht und anständig empfindet. Auch wenn er sich von dir enttäuscht fühlt, muß er dein damaliges Handeln vergehlich finden, er muß selber den Willen haben, alle Not von dir zu nehmen und dir den Weg zu einem endlichen Glück zu öffnen.“

Armingards Hände ruhten ineinander verkrampft in ihrem Schoß, sie sprach und Hoffnungslosigkeit schwang durch ihre Stimme: „Nie wird er mich freigeben, niemals.“

„Dann werde ich ihn dazu zwingen.“

Da zuckte sie zusammen und tastete nach seiner Hand. Wütend, heftend sammelte sie: „Nicht, nicht! Er würde dich vernichten. Er haßt dich jetzt bereits weil er oermutet —“

„Wenn er erst Gewißheit hat, daß ich —, daß du —, daß wir uns lieben, wenn er erkennt, was dein Wunsch ist —“

„Mein Wunsch ist, daß du mir angehörst, Armingard. Sprich, ist das nicht auch der deine? Ist das nicht unser beider heilige Sehnsucht, unser beider Wille?“

„Ich darf nicht, ich kann nicht —. Solcher Wunsch darf nicht in mir leben; denn er bedeutet dein Unglück, deinen Tod. Ich weiß es, ich fühle es. Er ist in seiner grauenvollen Eitelkeit eines Wortes löslich.“

„Und darum soll ich auf dich verzichten und dich ihm lassen? Ich soll weiterleben und dich ihm ausgeliefert wissen? Hältst du es wirklich für möglich, daß ich das vermöchte?“

„Armingard, Karrie vor sich hin, ihr Herz schlug zum Zerplatzen.“

„Ich —, ja ja, ich verstehe dich, Manfred. Aber nicht du —, nein, nein, du darfst nicht mit ihm sprechen, du darfst ihm nicht sagen — — — Ueberlasse es mir! Ich —, ich will Mittel und Wege finden, daß ich — —. Er darf keinesfalls wissen, daß ich um deinetwillen von ihm gehen will. Ich muß ihn täuschen, ich muß verjagen — —. Habe Geduld, Manfred! Schreibe mir nicht, lache mich nicht, folge mir nicht mehr, Jahre zurück nach München und warte auf Nachricht von mir!“

Immer stehender sang ihre Stimme, während Tränen über ihre Wangen liefen. Sie hielt keine Rechte mit ihren beiden Händen umklammert und sprach beschwörend auf ihn ein.

Da nickte er endlich.

„Ich sage mich deinem Wunsch. Ich gedulde mich. Ich will ja nicht neue Not über dich bringen, ich will doch dein Glück, Armingard. Und darum will ich warten, bis du mir schreibst, daß du frei bist. Aber versprich mir, daß du mich ruffst, wenn du meiner Hilfe, meines Rates bedarfst!“

„Ich verspreche es.“

„Und gib mir Nachricht, wenigstens jede Woche einmal, wie es dir geht und wie alles steht!“

„Ja!“

„Aber wenn Horwath — —“. Manfred zog die geliebte Frau wieder an sich, ein dumpfes Stöhnen entstieg ihm seinen Lippen, wie soll ich das ertragen? dich weiterhin bei ihm zu wissen! Wenn er dich nun brutal zwingen will, wenn er aus Grund seiner Gattenehre — —“

„Was ich ihm verjage, das lasse ich mir auch mit Gewalt nicht nehmen. Er weiß das, es ist ihm Gewißheit, daß ich ihn nicht liebe.“

„Aber keine Leidenschaft läßt nicht von dir! Er peinigt dich mit seiner Eitelkeit, er spricht dir das Recht auf ein Glück des Herzens ab!“

„Eines Tages wird es anders sein. Nur Geduld mußst du haben. Ich — werde schließlich erteilen, was meine und deine Sehnsucht ist, aber ganz allein muß ich handeln, du darfst dich vorzeitig nicht offen an meine Seite stellen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein grausam falsches Spiel

Roman von Helene Elisabeth Martin

Herberichsroman-Verlag H. Schwabenschein, München

62. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Kein Mensch war in ihrer Nähe. Da blieb Manfred stehen und bat: „Sieh mich an, Armingard! Sage es mir jetzt, was du mir noch nie gesagt hast! Wem gehört dein Herz?“

Ihr Blick wich nicht dem seinen aus. Ernst sah sie ihn an und ihre Augen wurden feucht. Lebend kam es über ihre Lippen: „Dir gehört mein Herz.“

„Wem liebt du?“

„Dich liebe ich.“

Ein tieles Lächeln hob Manfreds Brust. Er legte den Arm um die Schulter der geliebten Frau und zog sie an sich und küßte sie.

„Biel Sehnsucht findet jetzt endlich ihre Erfüllung, Armingard.“

Eine kalterne Faust wühlte hinter grünem Gezeig her vor. Dorthin führte er sie. Eng nebeneinander saßen sie und Manfred begann zu reden, von keinem Hassen und Sehnen, keinem Zweifel und Zerwerden, von keinem endlichen bitteren Enttäuschsein.

„Und wenn ich immer wieder darüber nachdenke, dann sage ich mir, daß ich selber an aller Not, die über uns gekommen ist, die Schuld trage.“

„Rein, nein, du nicht, Manfred! Doch ich —, ich trage Schuld, ich hätte mich nie — an den anderen binden dürfen.“

„Du wußtest in deiner leiblichen Herrlichkeit damals keinen weiteren Weg, Armingard. Du hast vor die selber und deinen Gedanken und deiner Herzensliebe zu Horwath.“

Tief senkte sie den Kopf.

„Ja, ich sah vor mir selber, um alsbald zu erkennen, daß dies ein Wahn war, daß man sich selbst und seinen Gedanken nie entziehen kann.“

Unsere Heimat im Wandel der Zeit

Spiegelbild der letzten hundert Jahre

Heute legen wir unsere Ansehe aus dem „Enztäler“ und der „Waldbacher Chronik“ über das gemeindefeldische, wirtschaftliche, gewerbliche und kulturelle Leben unserer Heimat innerhalb der letzten hundert Jahre fort. Wir lassen uns dabei von dem Gedanken leiten, daß nur der seine Heimat wirklich liebt, der sie gründlich kennt. Wie recht hat doch der Dichter Eintracht, der da sagt: „In Kam, Arben und bei den Kayben da wä'n wir jeden Winkel aus, indes wir wie die Blinden tappen dabei im eignen Vaterland!“ Heimatkunde ist ein Kapitel, das seine Geltung vernachlässigen sollte, und wir freuen uns, daß unsere Schulen diesem Lehrgegenstand immer mehr Aufmerksamkeit schenken. Darum hoffen wir auch gerne, daß die Lehrerschaft in unseren Anstalten manches finden möge, das der Jugend vorgelesen zu werden verdient. Wir wiederholen auch unsere Bitte um Mitarbeit an alle die, die zu diesem oder jenem von und berührten Punkte Näheres mitteilen können. Die Schriftleitung.

Der Monat Februar vor 95 Jahren

„Jemand im Schwabenlande“ muß man einen gar barten Amtmann gehabt haben, was eine Bäuerin zu folgendem im „Enztäler“ veröffentlichten Stoffeuser veranlaßte:
So gnädig ist kein Mensch auf Erden
Als unser König Kaiserlich,
Da lieber Gott, ich bitte dich,
Ich laß' ihn unsern Amtmann werden!

Vollkornbrot. Daß man damals schon Vollkornbrot empfahl, zeigt ein im „Enztäler“ erschienener Artikel, in dem es u. a. heißt: „...halte ich es für Pflicht, auf die Herstellung eines weit billigeren, kräftigeren und schmackhafteren Brodes aufmerksam zu machen, ich meine nämlich das geschrotene Brod, wie man es am Niederrhein findet. Jenes geschrotene Brod besteht aus reinem Roggen, der fein gemahlen wird, samt den Kleien. Man erhält also vom Scherffel Roggen zu 270 Pfd. auch 270 Pfd. Mehl und läßt daraus erfahrungsgemäß 300 Pfund Brod, das 2 bis 3 Wochen lang schmackhaft bleibt und viel gesünder ist als mit der Hälfte oder gar 1/2 Weizenmehl vermischt gebackenes Brod. Rohstoff erweist es sich für Alle, die sich stark bewegen oder schwere Arbeit verrichten, weil die gleiche Menge davon den Appetit auf viel längere Zeit bei derselben Ausdauer der Kräfte bewahrt; gesünder für Personen mit flüchtiger Lebensweise, da es einen leichteren Stuhlgang unterhält als Feinbrot.“

Nachdem der Schreiber dann den Vätern Anweisung zur Herstellung des „geschroteten Brodes“ gegeben, schließt er: „Ich weiß es aus Erfahrung, das grobe Brod schmeckt mit jedem Tage besser und ich würde es gerne noch teurer bezahlen, wenn ich es nur stets haben könnte.“

Das Oberamt Neuenbürg forderte damals den Neuenbürg Stadttrat auf, Badproben vornehmen zu lassen.

Aus amtlichen Bekanntmachungen und Privatanzeigen

Das Hungerjahr 1847 brachte manche Kränkung zum Scheitern. So findet sich eine Bekanntmachung des Oberamtsgerichts folgenden Inhalts: Gegen den entwichenen Ludwig Jäd, Adlewirt in Schwann, ist der Gaub erkannt worden. Dies wird demselben unter dem Aufhänge eröffnet, daß er dagegen binnen 30 Tagen den Refuz an den Zivilsenat des R. Gerichtshofes für den Schwarzwaldfreis ergreifen könne, daß aber nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist mit dem Gaubverfahren fortgeschritten, ihm ein Curator bestellt und mit diesem das Weitere verhandelt werden würde. R. Oberamtsgericht. Lindauer.

Unter den Privatnachrichten der gleichen Nummer findet sich ein vom Pfleger Ludwig Friedrich Blach in Neuenbürg erlassener Gläubigeraufruf: Mein Vorgesetzter Johann Christoph Friedrich, lediger Seiler von Neuenbürg, ist im Jahre 1846 nach Amerika gereist und hat jetzt durch legale Vollmacht um die Ausfolgung seines ganzen Vermögens nachgesucht. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an denselben oder an sein Vermögen zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen gehörig documentirt bei mir anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie mit ihren Forderungen nachher nicht mehr berücksichtigt werden können.

Brauchte in jenen teuren Zeitaltern ein Geld, versuchte er es mit einer kleinen Anzeige im Heimatblatt, wie z. B.: Wegen gefehlter Sicherheit werden 100 Gulden anzunehmen gesucht. Von wem, sagt die Redaktion.

Wirt C. F. Kraft zum „goldenen Ochsen“ (Wol) gibt in Nr. 13 bekannt: Nachstehend verzeichnete Gegenstände sind in meinem Hause liegen geblieben und werden solche denjenigen Personen, die sich als deren Eigentümer ausweisen, gegen Erlass der betreffenden Einrückungsgebühren abgebändigt als 1 Mantel, 1 Schawl, 1 Stock, 1 Porträt. — Unschlüssig heißt es dann: Mein Willard-Lokal ist namentlich alle Sonn- und Feiertage, erwärmt anzutreffen. Kraft, zur Post.

Das R. Oberamt (Neupold) gibt unterm 14. Februar bekannt: Nachdem die Wahl des Thierarztes Landt von Pfaltingen zum Oberamts-Thierarzt des Oberamtsbezirks Neuenbürg durch Regierungserlass vom 19. Januar 1847 bestätigt worden ist und nachdem derselbe nunmehr sein Amt angetreten hat, so werden die Ortsvorsteher hiervon mit der Befugnis benachrichtigt, ihre Gemeindeglieder hiervon in Kenntniß zu setzen, sich selbst aber bei amtlichen Fällen, in denen die Bezeichnung des Oberamts-Thierarztes erforderlich ist, an ihn zu wenden.

Eine Bekanntmachung des Oberamtsgerichts Neuenbürg betrifft Schulden-Liquidationen in nicht weniger als neun Gauschen und zwar aus Engelobrand, Ottenhausen, Waldreuth, Pfingstweiler, Weinberg, Rotenhol, Reulach, Derrnath und Schömburg.

Die Storsheimer Modistin Sophie Gerwig erläßt folgende Markt-Anzeige: Unterzeichneter beehrt sich, einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebende Anzeige zu machen, daß sie den nächsten Jahrmarkt wieder beziehen wird und empfiehlt sich mit einer sehr schönen Auswahl Strohhüte und anderer Hüte, Hauben, Chemisettes, welche sich für Confirmanden eignen, Bändern, Spitzen und Handarbeiten, sowie mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Auch nimmt sie Strohhüte, Hauben und dergleichen zum Waschen und Verändern an und bittet um geneigten Zuspruch.

Das Räderhandwerk spielte früher bekanntlich eine große Rolle im wirtschaftlichen Leben. Davon zeugt u. a. folgende Bekanntmachung der Firma Treiber u. Volk in Wildbad betr. den Scheiterholz-Ginnwurf zu dem 1847er Holz: Die Scheiterholz-Unternehmer werden am Mittwoch, den 24. Februar d. J., vorm. 10 Uhr, im Saalhaus zur „Sonne“ in Calmbach den Entwurf an folgenden Holzlagerplätzen im öffentlichen Weisreich verlesen und zwar: auf der Markung Enzlerhölzer: im Labach, von der Konnenmühl bis Sporenwäcker; auf der Markung Wildbad: Eiterbächle, Rälberbächle, Röllwäcker, Stachwäcker, Güterberggrüß und Güterbächle, Papierfabrik; auf der Markung Calmbach: Taubenraut, Barth, Jägerbütte, Delschlaggründ und Dalswäcker; auf der Markung Höfen: Erbschütz, beim Ochsen und Iris Kranthö Haus, Döhner Wasserstube, Rieß; Schwabstümmel und der Schwarzloch-Signäble. Die näheren Bedingungen sowie die Klasterzahl werden vor der Verhandlung bekannt gemacht.

Die Flöheninspektion Calmbach erläßt folgende Nachricht: Um denjenigen Personen, welche den Unterzeichneten (Flöheninspektor Oberförster Giltenderger) in amtlichen Angelegenheiten mündlich zu sprechen wünschen, vergebliche Gänge zu ersparen, wird auf diesem Wege die Nachricht gegeben, daß derselbe jeden Samstag von Morgens 7 bis 10 Uhr in seiner Amtswohnung anzutreffen sei.

Im unterhaltenden Teil des „Enztälers“ wird, wie folgt, auf ein Mißgeschick aufmerksam gemacht: Wenn man saure Milch längere Zeit der unmittelbaren Berührung der Sonnenstrahlen aussetzt, so entwickelt sie einen Giftstoff, der, wenn jene Milch genossen wird, tödlich werden kann. Diefem bis jetzt noch wenig beachteten Umstande schreibt man das häufige Erkrank- und Sterben der Schweine zu, in deren Trank man die in den Wirtschaften sauer gewordene Milch zu schütten pflegt.

Am Sonntag, den 8. Februar 1847, abends, brannte in Karlsruhe das Theater völlig nieder, wobei über 100 Menschen jämmerlich ihr Leben einbüßten. Der Feuerhebel des gewaltigen Brandes wurde in mehreren höher liegenden Orten unseres Bezirks, wie z. B. in Dornach, Döbel, Calmbach und Waldreuth deutlich bemerkt.

Kindige Köpfe hat's zu allen Zeiten gegeben. So lesen wir in der Nummer vom 10. Februar 1847 über eine neue Erfindung Girardets privilegirten Schnellzünders: Dieses neu erfundene Feuerzeug, mit welchem man in jeder Luft und eibt selbst kaltem Wetter Cigarren und Tabakpfeifen anzuzünden und seiner Sicherheit wegen selbst an feuergefährlichen Orten brauchen kann, besteht aus einer metallenen Wäsche, an welcher sich ein Knopf befindet, der herausgezogen und schnell wieder hineingedrückt wird, worauf im selben Augenblick ein glühendes Stück Schwamm unter dem oben befindlichen Gitter erscheint; selbiges wird nun geöffnet, um in dem Reservoir die Cigarre anzuzünden oder den Brennstoff in die Pfeife zu leeren.

Es wird dann näher dargelegt, wie das Feuerzeug arbeitet und wie man es behandeln mußte, um ungerührte Freude daran zu haben. Zum Schluß heißt es: Wenn dieses Feuerzeug ordentlich angefaßt ist, kann es selbst brennend ohne die geringste Gefahr in die Tasche gesteckt werden.

Der frühere Kronenwirt Jäd in Feldreuth hat die „Adler“ in Schwann und empfahl unterm 20. Febr. 1847 sein neues Unternehmen durch folgende Anzeige: Ich mache hiermit die ergebende Anzeige, daß ich vom morgenden Sonntag an in meinem neuerkauften Hause, dem Wirtshaus zum „Adler“ in Schwann, wirtschaftlich, und empfehle mich

dabei dem verehrlichen Publikum und insbesondere meinen seitberigern mich besuchenden Gästen und Freunden zu geneigtem Zuspruch und sichere ich immer beste Bedienung zu. Jäd zum Adler.

Aus Wildbad

Maurer- und Steinbauernmeister Christian Georg Beck in Wildbad wirt durch eine „kleine Anzeige“ für sein Geschäft: Da ich das Meisterrecht 3. Stufe in meinem Gewerbe erlangt und mich daher niedergelassen habe, empfehle ich mich sowohl den Auswärtigen als meinen Mitbürgern zur Uebertragung aller mein Fach berührenden Arbeiten hiermit bestens, indem ich gute Arbeit zusichere.

Februar 1887 (vor 75 Jahren)

Allerlei Nachrichten aus Neuenbürg

Am 2. Februar verbreitete der „Enztäler“ folgende Trauerkunde: Ein großer Verlust hat unsere Stadt, den ganzen Bezirk und viele Freunde nah und fern betroffen. Unser lieber, als Arzt und Mensch werthgeschätzter Mitbürger und Freund, der langjährige prakt. Arzt Dr. Weisk, ist gestern, den Tag vor seinem 67. Geburtstag, aus diesem Leben geschieden. Wenn auch infolge der schon länger dauernden Krankheit die Nachricht seines Todes keine überraschende mehr ist, werden wir doch alle schmerzlich davon betroffen. Seine ausgezeichneten Kenntnisse, sein Liebe und Vertrauen ergebendes Erscheinen, sein rasker Witz, verbunden mit einer gewissen Zurecht am Bette des Kranken, sein durch und durch wohlwollendes Herz, seine Humanität und Popularität, wie seine patriotische stets opferbereite Gesinnung machen die Trauer um seinen Hingang zu einer allgemeinen. Sein Andenken wird im Sagen bleiben.

Der hiesige Bierbrauer Dieffenbacher gab in Nr. 10 bekannt: Morgen, Sonntag, 3. Februar, eröffne ich meine Wirtshaus, zu deren geneigtem Besuch ich hiermit höflich einlade.

Das Stadtschultheißenamt veröffentlicht, daß der Wegher Karl Silberstein ein Gesuch um Verleihung der Vererdigung zur Speisewirtschaft eingereicht habe. Einwendungen gegen diese Verleihung seien bis zum 23. Februar vorzubringen. Die Veräumlich dieser Frist schließe weitere Einsprüche aus.

In der Wirtschaft Albert Luz wurde ein Konsumverein gegründet, der folgende Bekanntmachung erließ: Diejenigen Herren Kaufleute und Gewerbetreibenden, die mit dem Verein in geschäftlichen Verkehr treten wollen, werden ersucht, sich im Laufe der nächsten 8 Tage mit dem Schriftführer des Vereins Jakob Meck ins Benehmen zu setzen. Ausgeschlossen werden diejenigen Einwohner, welche dem Verein beizutreten wünschen, zu sofortiger Anmeldung eingeladen. In einer späteren Bekanntmachung würde die gefestigte Frist weiter ausgedehnt.

Der Neuenbürger Gewerbeverein lud zu einer Versammlung ein, in der die Grundlagen des rationellen Gewerbebetriebes besprochen werden sollten.

Der Vorstand des Landwirtschaftl. Bezirksvereins erließ folgende Bekanntmachung: Kaltdüngung. Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung hier, die Bedeutung der Kaltdüngung für die Sandböden der Schwarzwaldbesirke verweist der Unterzeichnete heute eine Anzahl Belehrungen über den Gebrauch des Kaltes als Düngemittel. Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, diese Anweisungen zu vertheilen und sich dafür zu verwenden, daß möglichst viele Verkäufe gemacht werden.

Was geschieht? Heute noch wird von den berufenen Stellen vielfach über die Kalkarmut unserer Böden sehr geklagt!

Wilhelm Knäuper und Karoline Käufer aus Neuenbürg luden Verwandte, Freunde und Bekannte zu ihrer Hochzeitsfeier am 10. Febr. in das Saalhaus zum „Adler“ ein.

Wie Stadtschultheiß Wessinger bekannt gibt, haben die Erben der Frau Friedr. Segers Witwe zum Verkauf im einmaligen Aufsteig angefaßt das dreistöckige Wohnhaus Nr. 200 an der Burgstraße (das ehemalige Gasthaus zum „Schwanen“) samt dem dabei liegenden Gemüsegarten. Der Aufsteig war auf 16. Februar angefaßt.

Wagner'sohn Christian Dipp aus Calmbach etablierte sich in Neuenbürg als Wagner und empfahl sein Geschäft einem hiesigen und auswärtigen Publikum mit dem Besprechen reeller Bedienung.

Die Stadt Neuenbürg hat eine Patent-Saug-Feuerspritze angeschafft, weshalb sie die bisher bei auswärtigen Brandfällen benutzte Spritze durch Bekanntmachung im Heimatblatt dem Verkauf aussetzt.

Schneider Stahl bietet zwei Räder für Confirmanden, eine neue Zuppe und ein schwarzes Frauentimmerleid, ebensfalls für einen Confirmanden tauglich, zum Kauf an. — Die Bezeichnung „Frauentimmer“ war damals für weibliche Personen gang und gäbe; sie hatte noch keinerlei ehrenrührige Nebenbedeutung.

(Fortsetzung folgt.)

Für das Feldpostpäckchen backen wir

mit 50g Fett und 1 Ei:
Quarkstollen

1 kg 300 g Weizenmehl, 9 g (1/2 Teel.) Dr. Oetker Backpulver, 100 g Zucker, 1/2 - 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, etwas Salz, 1/2 Päckchen Dr. Oetker Rosinen, 1/2 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 2 Tropfen Dr. Oetker Backpulver, 1 Ei, 1 Gl. entrindete Johannisbeeren, 125 g Quark (Zopfen), nach Belieben 50 g Rosinen, 50 g Mandeln (geschälter), 1 Päckchen Dr. Oetker Backpulver, etwas zerstoßene Butter (Margarin), 3 mm Pfefferkörner, etwas Puderzucker.

Mehl und „Backer“ werden gemischt und auf ein Tuch (Tischplatte) gestrichen. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt. Zucker, Gewürze, Ei und Milch werden hierangegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man das in Stücke geschnittene, feine Fett, den durchgeschüttelten Quark und gegebenenfalls die gerösteten Rosinen, das eingebackene, feingehackte Mandeln oder die geschälten, abgezogenen Mandeln (geschälter). Man bedeckt die Frucht mit Mehl, bestreut sie mit einem Rest zerstoßener Mandeln und vermischt mit dem Mehl aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Man formt aus dem Teig einen Stollen oder eine Rolle, die man in eine gefaltete Außenform legt. Der Stollen wird auf ein geölktes Blech gelegt.

Backzeit: Etwa 60 Minuten bei schwacher Mittelhitze. Sogleich nach dem Backen bestreicht man das Gebäck mit zerstoßener Fett und bestreut es mit Puderzucker.

Backtemperatur: Etwa 150°C.

Bitte ausschneiden!

50 Jahre Dr. Oetker Backpulver, Puddingpulver, Vanillinzucker

